

2018



15

Bildung und
Wissenschaft

Neuchâtel 2018

Hochschulstatistik

Ausgabe 2018



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Juan Segura (betreffend Studierende und Abschlüsse), Tel. 058 463 69 19, sius@bfs.admin.ch Mehmet Aksözen (betreffend Personal und Finanzen), Tel. 058 467 16 50, persfinhs@bfs.admin.ch
Redaktion:	Vera Herrmann, BFS
Inhalt:	Mehmet Aksözen, BFS; Juan Segura, BFS; Elena Zafarana, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext:	Deutsch, Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Karten:	Sektion DIAM, ThemaKart
Druck:	in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2018 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Bestellungen Print:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis:	gratis
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	1799-1800



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
<hr/>		
	Hochschulstandorte	4
2	Überblick	6
<hr/>		
3	Studierende, Eintritte und Abschlüsse	7
<hr/>		
3.1	Studierende an den Hochschulen	7
3.2	Eintritte an den Hochschulen	10
3.3	Hochschulabschlüsse	13
4	Hochschulpersonal	15
<hr/>		
4.1	Personalentwicklung	15
4.2	Alterspyramide	17
4.3	Bildungsherkunft	19
4.4	Personal nach Leistungsart (in VZÄ)	20
4.5	Personal nach Personalkategorie (in VZÄ)	21
4.6	Betreuungsverhältnis (in VZÄ)	22
5	Hochschulfinanzen	24
<hr/>		
5.1	Kostenentwicklung	24
5.2	Leistungsarten	25
5.3	Kostenarten	26
5.4	Kosten pro Studentin bzw. Student	27
6	Ein Blick auf die MINT-Fächer	30
<hr/>		
6.1	Studierende, Eintritte und Abschlüsse	30
6.2	Personalressourcen	32
6.3	Kosten	34
7	Quellen	36
<hr/>		
8	Liste der Hochschulen und Fachbereiche	38
<hr/>		

1 Einleitung

Die vorliegende Broschüre vermittelt einen statistischen Überblick zur schweizerischen Hochschullandschaft.

Zum Hochschulbereich gehören die zehn kantonalen Hochschulen und die beiden eidgenössisch-technischen Hochschulen (ETH), die zusammen die universitären Hochschulen (UH) bilden, die sieben Fachhochschulen (FH) sowie die 16 pädagogischen Hochschulen (PH) und einige andere Institutionen der pädagogischen Fachausbildung. Die PH sind für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zuständig, die FH vermitteln berufsbezogene Grundkompetenzen bei engem Praxisbezug, während bei den UH die Kombination von Lehre und (Grundlagen-) Forschung bindend ist. Alle Hochschulen erbringen auch Dienst- oder Beratungsleistungen für Dritte.

Präsentiert werden statistische Informationen zu den Studierenden, den Abschlüssen, dem Hochschulpersonal und den Hochschulfinanzen, jeweils mit aktuellen Daten des Studienjahres 2016/17 bzw. des Kalender- und Rechnungsjahres 2016. Um die Entwicklung des Hochschulbereichs aufzuzeigen, werden zum Vergleich und mit Blick auf eine Zehnjahresperiode die entsprechenden Daten 2007/08 bzw. 2007 beigezogen. Bei den Studierenden werden nebst der Gesamtzahl aller Studierenden auch Neueintritte ausgewiesen und bei den Abschlüssen wird an den FH/PH zwischen Bachelor und Master und bei den UH zwischen Grundausbildung und vertiefter Ausbildung (i.d.R. Doktorate) unterschieden. Zu den Hochschulpersonal- und Finanzressourcen ist anzumerken, dass alle Werte gerundet sind.¹

Weitere Informationen zur Hochschulstatistik finden sich auf dem Statistikportal des BFS unter: www.education-stat.admin.ch

Hochschulstandorte

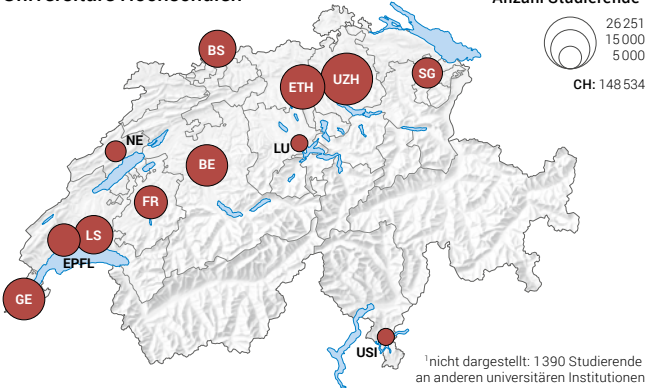
Die nachfolgenden Karten zeigen die Hochschulstandorte. Dabei ist anzumerken, dass insbesondere die Fachhochschulen aus mehreren Teilschulen zusammengesetzt sind, die sich an verschiedenen Standorten befinden können.

¹ Die Hochschulpersonalstatistik beruht auf administrativen (Personal-) Daten, die die jeweiligen Hochschulen dem BFS übermitteln, die Kostenstatistik der Hochschulen auf Daten der Kostenrechnung. Angaben zu den Kosten und zu den Leistungen stellen daher aufgrund der allgemeinen Abgrenzungsproblematik Näherungswerte dar.

Studierende an den Hochschulen, 2016/17

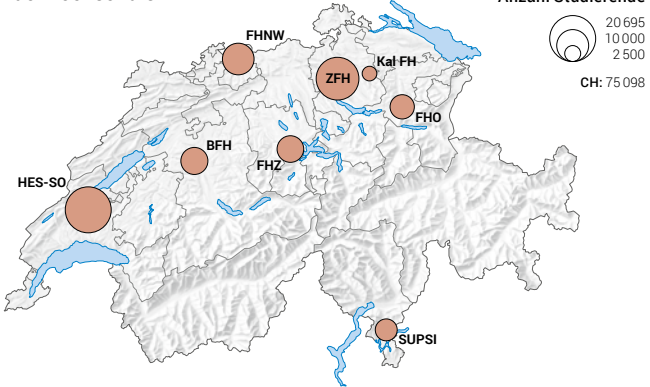
G 1

Universitäre Hochschulen

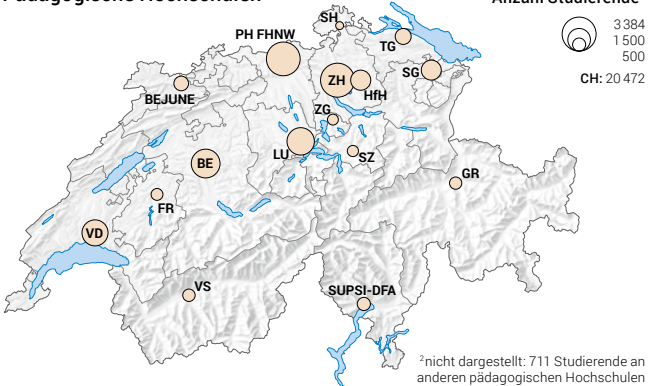
Anzahl Studierende¹

Fachhochschulen

Anzahl Studierende



Pädagogische Hochschulen

Anzahl Studierende²

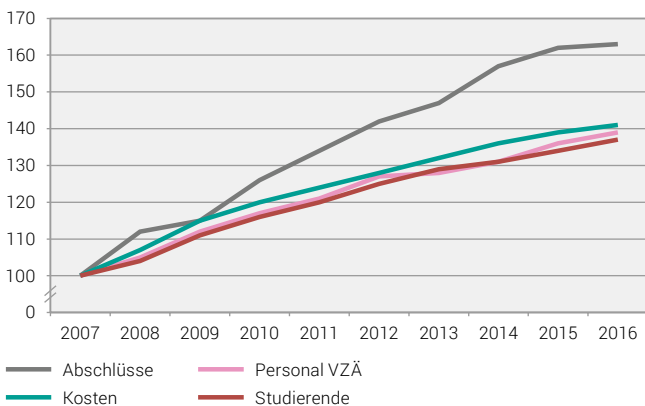
2 Überblick

Die Studierendenzahlen an den UH, FH und PH haben sich in den letzten zehn Jahren konstant auf über 240 000 Personen erhöht, und damit auch die Anzahl der Abschlüsse. Die Personal- und Finanzressourcen sind im Zeitraum von 2007 bis 2016 ebenfalls kontinuierlich angestiegen. Grafik G2 zeigt die Wachstumsquote im Vergleich zum Basisjahr 2007 (= 100).

Die Anzahl der Abschlüsse (PH-Diplome, Bachelor, Master, Doktorate) ist in diesem Zeitraum überproportional auf über 53 000 angestiegen. Die Kosten sind dabei nur geringfügig stärker gewachsen als die Studierendenzahlen und der Personalbestand. Die personellen Ressourcen lagen 2016 bei mehr als 89 000 Angestellten bzw. 59 000 Vollzeitäquivalenten². Die Kosten der Hochschulen beliefen sich auf insgesamt 11 Milliarden Franken.

Studierende, Abschlüsse, Personal und Kosten der Hochschulen: Entwicklung

G2



Quelle: BFS – SHIS

© BFS 2018

² Ein Vollzeitäquivalent entspricht einem Beschäftigungsgrad von 100% während 12 Monaten, eine Teilzeitbeschäftigung von 50% während 6 Monaten einem VZÄ von 0,25.

3 Studierende, Eintritte und Abschlüsse

Im Studienjahr 2016/2017 besuchten mehr als 244 000 Studierende eine Schweizer Hochschule. 61% der Studierenden waren an einer Universitären Hochschule (UH), 31% an einer Fachhochschule (FH) und 8% an einer Pädagogischen Hochschule (PH) immatrikuliert. Die Zahl der Studierenden nahm im Laufe der Jahre stetig zu. Innerhalb eines Jahrzehnts (2007–2016) erhöhte sich die Anzahl Studierende an den UH um 27%, an den FH um 54% und an den PH um 71%.

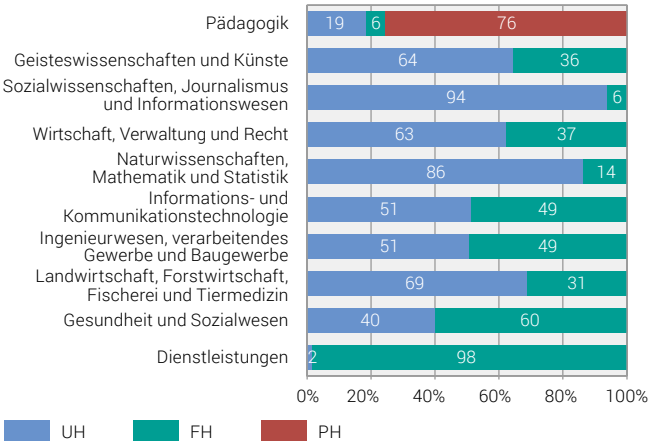
3.1 Studierende an den Hochschulen

Die Verteilung der Studierenden in der Grundausbildung (Lizenziat/Diplom/Bachelor/Master) variiert bei den verschiedenen Hochschultypen stark je nach Fachbereich. Zur besseren Vergleichbarkeit ist in Grafik G3 die Verteilung nach ISCED-Bereichen³ zu sehen. Erwartungsgemäss absolviert ein Grossteil der PH-Studierenden (76%) ein Studium im Bereich *Pädagogik*. Fachbereiche wie *Sozialwissenschaften*, *Journalismus und Informationswesen* (94%) sowie *Naturwissenschaften*, *Mathematik und Statistik* (86%) werden hauptsächlich an UH unterrichtet, während Studien in den Fachbereichen *Gesundheit und Sozialwesen* (60%) und *Dienstleistungen* (98%) mehrheitlich an FH absolviert werden. In den Bereichen *Informations- und Kommunikationstechnologie* und *Ingenieurwesen* ist die Aufteilung der Studierenden auf die UH und FH ausgewogener.

Seit ungefähr zehn Jahren sind Frauen und Männer an den Hochschulen insgesamt gleich stark vertreten. Im Studienjahr 2016/2017 machten die Frauen 51% der Studierenden aus. Der Frauenanteil variiert jedoch stark nach Hochschultyp und vor allem nach Fachrichtung.

³ International Standard Classification for Education (ISCED). Von der UNESCO entwickelte internationale Standardklassifikation für Bildung, die Vergleiche von Bildungsstatistiken und Indikatoren auf der Basis von einheitlichen Definitionen ermöglicht.

Verteilung der Studierenden in Grundausbildung nach ISCED-Bereich¹ und Hochschultyp, 2016/17 G3



¹ Der Bereich «Feld unbekannt», 1 620 Studierende ausschliesslich an universitären Hochschulen, ist in dieser Grafik nicht enthalten.

Internationalität der Hochschulen

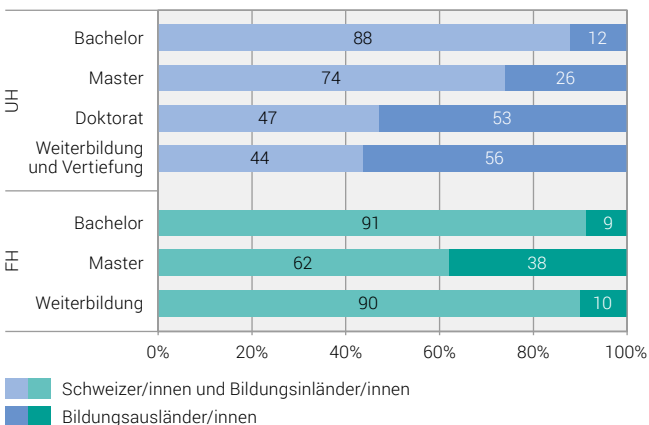
2007/2008 belief sich der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer unter den Studierenden über alle Hochschulen betrachtet auf 16%. 2016/2017 lag er bei knapp 20%. Diese Entwicklung entspricht einem Anstieg von 73% innerhalb von zehn Jahren.

Der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer nimmt bei allen drei Hochschultypen von Jahr zu Jahr zu. An den UH (25% in 2016/2017) ist er höher als an den FH (12%) und den PH (5%). Zudem sind Bildungsausländerinnen und -ausländer an den UH sowohl auf Doktoratsstufe (2016/2017: 53% der Dokortitel) als auch bei den Nachdiplomen (56%; G 4) in der Mehrheit. In den Fachbereichen *Technische Wissenschaften* (75%), *Exakte und Naturwissenschaften* (69%) sowie *Wirtschaftswissenschaften* (63%) sind sie auf Doktoratsstufe besonders stark vertreten.

Der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer variiert stark nach Studienstufe. Besonders gross sind die Unterschiede an den FH. Auf Stufe Bachelor sind weniger als 10% der Studierenden Bildungsausländerinnen und -ausländer, während sich dieser Anteil auf Stufe Master auf 38% beläuft. Bei Bildungsausländerinnen und -ausländern besonders beliebt sind Masterstudiengänge im künstlerischen Bereich. Sie bilden im Bereich *Musik, Theater und andere Künste* die Mehrheit (59%) und machen zudem 48% der Design-Studierenden aus.

Studierende an den UH und FH nach Studienstufe und Bildungsherkunft, 2016/17

G 4



Der Anteil der Bildungsausländer/innen an den PH beträgt je nach Studienstufe 4% bis 8%.

3.2 Eintritte an den Hochschulen

Die Eintritte beziehen sich auf Personen, die erstmals ein Studium auf Stufe Bachelor (bzw. Lizentiat/Diplom bei den älteren UH- und FH-Eintrittskohorten) an einer Schweizer Hochschule beginnen.

2016/2017 verzeichneten die UH 20 000 Studienanfängerinnen und -anfänger, von denen mehr als 30% eine Ausbildung in Geistes- und Sozialwissenschaften begannen. An den FH entfielen im gleichen Studienjahr 35% der insgesamt mehr als 17 000 Studienanfängerinnen und -anfänger auf den Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen. Knapp 4000 Personen nahmen ein PH-Bachelorstudium auf, vorwiegend um ein Lehrdiplom auf Vorschul- und Primarstufe zu erlangen. Die künftigen Lehrkräfte für die Sekundarstufe I und II, die im Anschluss an einen Bachelor- oder Masterabschluss ein PH-Studium beginnen, werden hier nicht berücksichtigt.

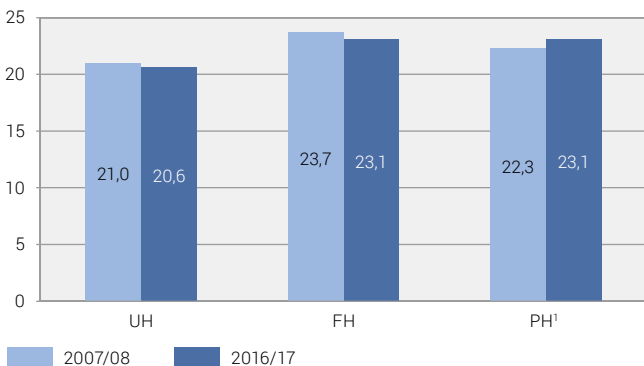
Durchschnittsalter beim Eintritt

Das Hochschuleintrittsalter ist bei Männern und Frauen nahezu identisch. Es bestehen allerdings je nach Hochschultyp grosse Unterschiede (G5). An den UH war das Durchschnittsalter beim Eintritt im Studienjahr 2016/2017 mit 20,6 Jahren am tiefsten. Die FH-Studierenden waren bei Studienbeginn im Schnitt zweieinhalb Jahre älter als die UH-Studierenden. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass die Berufsmaturität – der häufigste Zulassungsausweis für den FH-Eintritt – später absolviert wird als die gymnasiale Maturität. Zudem erfolgt der Übertritt von der Berufsmaturität in die FH weniger rasch als jener von der gymnasialen Maturität in die UH. Beim Eintritt waren die PH-Bachelorstudierenden im Durchschnitt gleich alt wie die FH-Studierenden (23,1 Jahre) und somit älter als die UH-Studienanfängerinnen und -anfänger. Dieser Altersunterschied gegenüber den auf Bachelorstufe eintretenden UH-Studierenden erklärt sich unter anderem durch den möglichen Quereinstieg für bereits erwerbstätige Personen.

2016/2017 war das Durchschnittsalter an den UH und den FH tiefer als zehn Jahre zuvor. Dieser Rückgang ist in den meisten UH-Fachbereichen festzustellen, während an den FH vor allem die Bereiche *Angewandte Psychologie* (– 4 Jahre) und *Soziale Arbeit* (– 2 Jahre) betroffen sind. An den PH ist die umgekehrte Entwicklung zu beobachten: Zwischen 2007/2008 und 2016/2017 erhöhte sich das Durchschnittsalter bei den PH-Eintritten von 22,3 Jahre auf 23,1 Jahre. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf die Zunahme der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger.

Durchschnittsalter beim Eintritt auf Stufen Bachelor und Diplom nach Hochschultyp

G5



¹ nur Eintritte auf Stufe Bachelor

Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2018

Zulassungsausweis vor Studienbeginn

Der Übergang von der Sekundarstufe II zum Studium an einer Schweizer Hochschule erfolgt fast ausschliesslich nach einem Maturitätsabschluss.

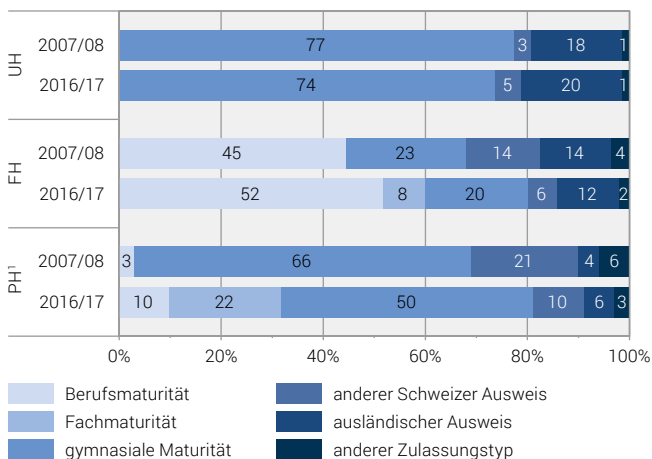
Wie Grafik G6 zeigt, stellt die gymnasiale Maturität den wichtigsten Zulassungsweg zu den UH dar (2016/2017: 74% aller Eintritte und 94% der eintretenden Studierenden mit schweizerischem Zulassungsausweis). Bei den 6% der UH-Studienanfängerinnen und -anfänger ohne gymnasiale Maturität handelt es sich grösstenteils um Personen mit Berufsmaturität, die nach absolvierter Passerelle-Prüfung ein UH-Studium beginnen. Bei den UH-Eintritten ist der Anteil der Personen mit ausländischem Zulassungsausweis hoch (20%).

Für ein FH-Studium entscheiden sich hauptsächlich Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität (52% der Eintritte 2016/2017), aber auch Personen mit gymnasialer Maturität (20%). Seit rund acht Jahren haben zudem Personen mit einer Fachmaturität Zugang zu gewissen FH-Fachrichtungen (8%). Die übrigen Schweizer Zulassungsausweise für ein Studium an einer FH sind mehrheitlich Abschlüsse von höheren Fachschulen mit oder ohne ergänzende Passerelle-Prüfung. Bei den FH-Eintritten 2016/2017 waren die Personen mit einem anderen Schweizer Zulassungsausweis als der Maturität (8%) jedoch weniger stark vertreten als zehn Jahre zuvor (18%).

An eine PH gelangen die meisten Studierenden über eine gymnasiale Maturität (50% der Eintritte 2016/2017), eine Berufsmaturität (10%) oder – in jüngster Zeit – eine Fachmaturität (22%). Die Untersuchung der PH-Eintritte nach Zulassungsausweis über die letzten zehn Jahre zeigt, dass immer weniger Personen ohne Maturität ein Studium an einer PH beginnen (27% der Eintritte 2007/2008 gegenüber 13% im Studienjahr 2016/2017).

Eintritte auf Stufen Bachelor und Diplom nach Hochschultyp und Zulassungsausweis

G6



¹ nur Eintritte auf Stufe Bachelor

Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2018

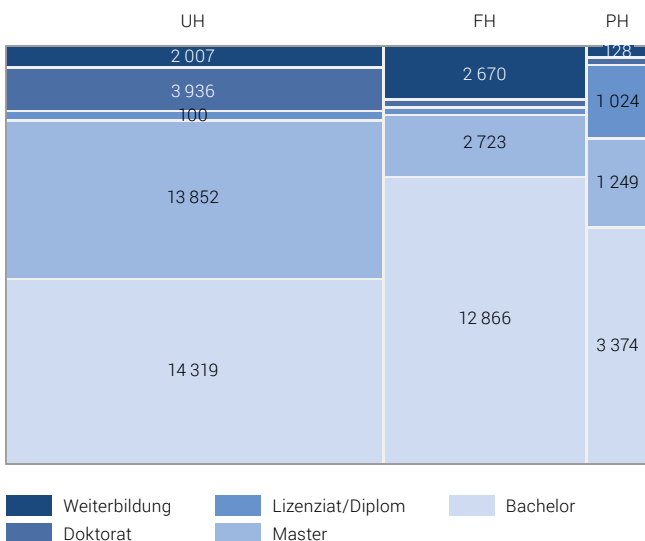
3.3 Hochschulabschlüsse

Dieses Kapitel befasst sich mit den Abschlüssen, die an den Hochschulen in den verschiedenen Bildungsstufen erlangt werden. Da eine Person im gleichen Kalenderjahr mehrere Abschlüsse nacheinander oder parallel erwerben kann, wird jeweils der Abschluss berücksichtigt und nicht die Person.

An den UH werden Bachelorabschlüsse hauptsächlich verliehen, um den Absolventinnen und Absolventen eine Fortführung des Studiums auf Masterstufe zu ermöglichen. Zudem können an einer UH Masterabschlüsse, Dokortitel sowie Weiterbildungsabschlüsse erworben werden. An den FH werden hingegen vorwiegend Bachelorabschlüsse vergeben. Das Studienangebot für die Erlangung eines FH-Masterabschlusses wird zwar laufend erweitert, ist aber weniger breit als auf Bachelorstufe. An den PH hängt die Art des Abschlusses davon ab, auf welcher Stufe später unterrichtet werden soll. Grafik G7 gibt einen Überblick über die Anzahl der auf den verschiedenen Examenstufen erlangten Abschlüsse nach Hochschultyp.

Anzahl Abschlüsse nach Hochschultyp und Examenstufe, 2016

G7



Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2018

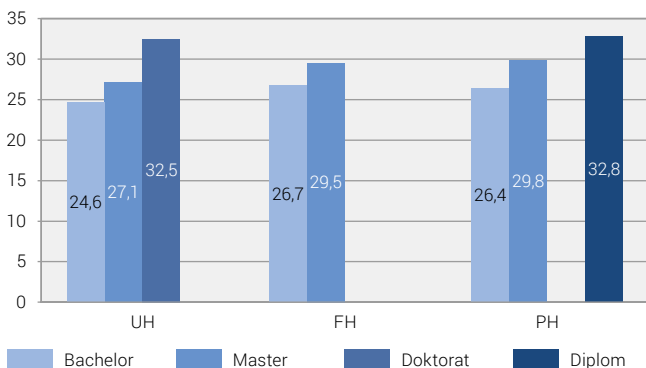
Alter bei Erwerb des Abschlusses

Im Jahr 2016 lag an den UH das Durchschnittsalter bei Erwerb des Bachelorabschlusses bei 24,6 Jahren und jenes bei Erlangung des Masterabschlusses bei 27,1 Jahren. Ein Dokortitel wird durchschnittlich mit 32,5 Jahren erworben. Das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt des FH-Bachelorabschlusses beträgt 26,7 Jahre, jenes bei Erwerb eines FH-Masterabschlusses 29,5 Jahre. An den PH wird der Bachelorabschluss für das Unterrichten auf Vorschul- und Primarstufe mit durchschnittlich 26,4 Jahren erworben, der Masterabschluss für die Sekundarstufe I mit 29,8 Jahren und das Lehrdiplom für die Sekundarstufe II (gymnasiale Maturitätsschulen) mit 32,8 Jahren.

Zwischen dem Alter bei Maturitätsabschluss bzw. bei Hochschul- eintritt und dem Alter bei Erwerb eines Hochschulerabschlusses besteht ein Zusammenhang.

Durchschnittsalter beim Abschluss nach Hochschultyp und Examenstufe, 2016

G8



Die PH-Fachrichtungen der Sonderpädagogik sind nicht berücksichtigt.

Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2018

4 Hochschulpersonal

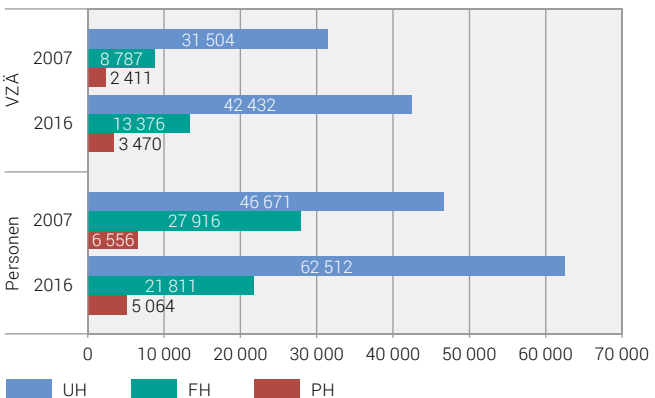
Der Auftrag des Hochschulpersonals ist typenspezifisch: Bei den FH und PH ist die Vermittlung des Praxisbezugs in der Grund- und Weiterbildung von Bedeutung, bei den UH die Kombination von Lehre und Forschung. Dies stellt unterschiedliche Anforderungen an das Lehr- und Hochschulpersonal. Gemeinsam ist ihnen, dass sie heute eine hochschulische Ausbildung durchlaufen.

4.1 Personalentwicklung

Ende 2016 beschäftigten die Hochschulen insgesamt 89 387 Personen, davon 62 512 (oder 70 %) an den UH, 21 811 (oder 24%) an den FH und 5064 (oder 6%) an den PH. Als Personal der Hochschulen gelten alle Personen, die am Stichtag 31.12.16 an einer UH, FH oder PH beschäftigt waren. Betrachtet man nicht die Personen, sondern den Einsatz von Personalressourcen, so bedient man sich der Vollzeit-äquivalente (VZÄ). Bei dieser Grösse werden die Personalleistungen des gesamten Kalenderjahres berücksichtigt.

Entwicklung der Anzahl Personen und VZÄ nach Hochschultyp

G9



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

In VZÄ ausgedrückt standen dem schweizerischen Hochschulwesen im Kalenderjahr 2016 insgesamt 59 278 Einheiten zur Verfügung. Von diesen Personalressourcen wurden 42 432 VZÄ, d.h. fast drei Viertel (72%), an den UH eingesetzt. Das Personal der FH umfasste 13 376 VZÄ (23%), jenes der PH 3470 oder 6% der Personalressourcen im Hochschulbereich. Die Differenz zwischen der Anzahl der Personen und der Angabe der VZÄ verdeutlicht den hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigungen.

Die Anzahl des Personals ist im Zeitraum von 2007 bis 2016 gestiegen. Diese Aussage gilt für die UH, FH und PH gleichermaßen. Aufgrund einer Änderung der Erhebungsmethodik lässt sich die Steigerungsrate jedoch nicht exakt ermitteln. Im Zuge einer Revision der Hochschulpersonalerhebung wurde die AHVN13 als Personenidentifikator eingeführt, wodurch Doppelzählungen der Personen identifiziert und eliminiert werden konnten. Zudem wurden die Berichtszeiträume und Personalkategorien für alle Hochschultypen vereinheitlicht. Für die FH und PH wurde die Stichtagsbetrachtung für die Bestimmung der Anzahl der beschäftigten Personen eingeführt, was einen Zehnjahresvergleich für die Anzahl Personen der FH und PH erschwert. Somit empfiehlt sich die Angabe in VZÄ als bessere Vergleichsgrösse, um die Entwicklung aufzuzeigen.

4.2 Alterspyramide

Das Medianalter wird als Kennzahl benutzt, um die Alterung einer Bevölkerungsgruppe zu beschreiben.⁴ Es ist im Allgemeinen in allen Hochschultypen und in fast allen Personalkategorien zwischen 2007 und 2016 gestiegen. Die Alterung ist ausgeprägter an den FH und PH als an den UH und die Männer sind insgesamt älter als die Frauen.

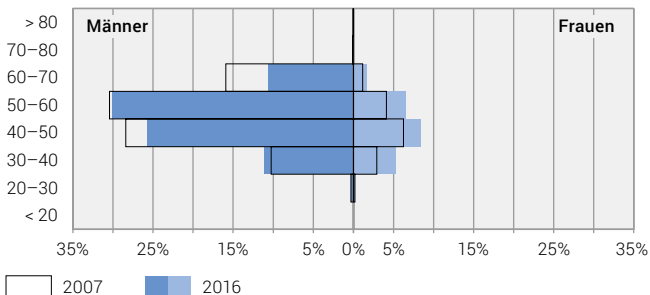
Die Grafiken G10, G11 und G12 zeigen die Altersverteilung der Professorinnen und Professoren (UH) und der Dozierenden mit Führungsverantwortung (FH und PH) in der Gegenüberstellung der beiden Jahre 2016 und 2007. Die Professorinnen und Professoren und die Dozierenden mit Führungsverantwortung stellen das höchste Niveau der akademischen Karriere an einer UH, FH oder PH dar. Jüngere Jahrgänge werden zumindest an den UH (zeitlich befristet) als Juniorprofessorinnen und -professoren gefördert. Auch die Erhöhung des Frauenanteils ist erklärtes Ziel an den meisten Hochschulen.

Das Medianalter der Professorinnen lag an den UH zu beiden hier betrachteten Zeiträumen bei 47 Jahren, das der Professoren einst (2007) bei 52 und neuerdings (2016) bei 51 Jahren.

Das Medianalter der FH-Dozentinnen mit Führungsverantwortung lag 2007 bei 47 und zehn Jahre später bei 51 Jahren, das der Dozenten mit Führungsverantwortung bei 49 bzw. 52 Jahren. Das Führungspersonal an den FH ist damit in seiner Gesamtheit «älter» geworden.

UH-Professor/innen nach Alter und Geschlecht G10

Alter



Quelle: BFS – SHIS-PERS

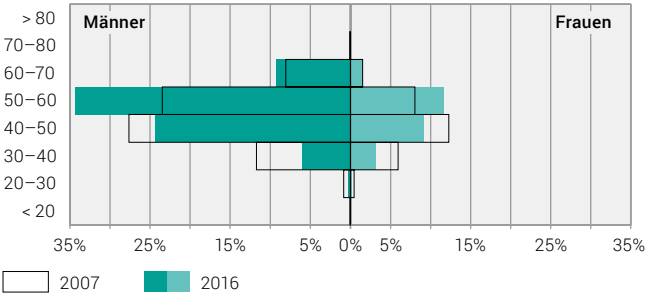
© BFS 2018

⁴ Der Median ist in der Statistik ein Mittelwert und Lageparameter, der einen Wert an der mittleren (zentralen) Stelle zeigt, wenn man Werte der Grösse nach sortiert. Das Medianalter des Hochschulpersonals ist also jenes Alter, das das Personal so teilt, dass 50% ihrer Mitglieder jünger und 50% älter sind als dieses Lebensalter.

FH-Dozierende mit Führungsverantwortung nach Alter und Geschlecht

G11

Alter



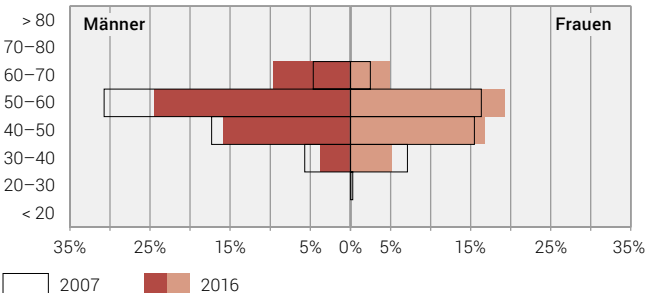
Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

PH-Dozierende mit Führungsverantwortung nach Alter und Geschlecht

G12

Alter



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

Gleiches gilt für das Führungspersonal an den PH, wo das Medianalter bei den Frauen 2007 bei 49 Jahren und 2016 bei 51 Jahren lag, das der Männer bei 52 bzw. 54 Jahren.

Die drei Alterspyramiden lassen insgesamt eine Verschiebung in die höheren Altersklassen erkennen, insbesondere an den PH. Sie zeigen ausserdem, dass an den UH überwiegend Professoren beschäftigt sind, während das Verhältnis an den FH und vor allem an den PH etwas ausgewogener ist. Die Alterspyramiden zeigen auch, dass die Frauen – mit Ausnahme der FH – in fast allen Altersklassen ihre Anteile ausbauen konnten.

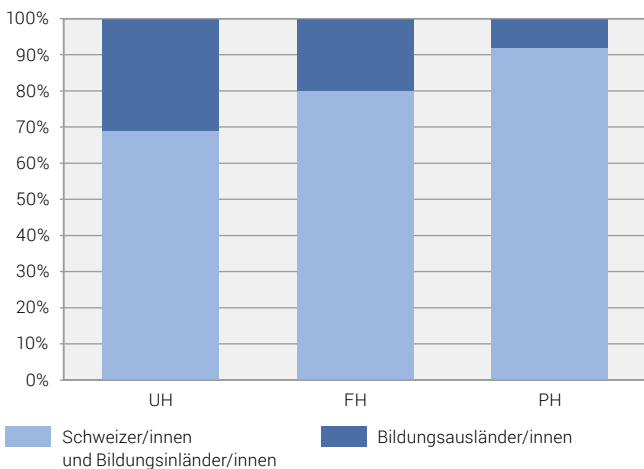
4.3 Bildungsherkunft

Das Hochschulpersonal mit schweizerischem Hochschulabschluss unterscheidet sich stark in der ursprünglichen Hochschulzugangsberechtigung. Diese kann in der Schweiz oder im Ausland erworben worden sein; die Personen, die sie in der Schweiz erworben haben, werden als Bildungsinländerinnen und -inländer, jene mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung als Bildungsausländerinnen und -ausländer bezeichnet. Die Grafik G13 zeigt die Absolventinnen und Absolventen der Jahre 2012–2016, die im Jahr 2016 an einer Hochschule beschäftigt waren, getrennt nach Bildungsherkunft.

An den UH hatten diese Absolventinnen und Absolventen zu 69% die Matura oder einen vergleichbaren Abschluss in der Schweiz erworben. An den FH betrug der Anteil der Bildungsinländerinnen und -inländer 80% und an den PH 92%.

Personal der Hochschulabsolventenjahrgänge 2012–2016 nach Bildungsherkunft

G13



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

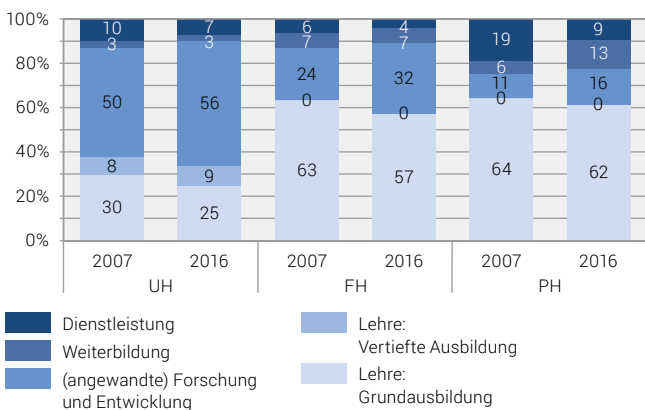
4.4 Personal nach Leistungsart (in VZÄ)

Die Verteilung der Personalressourcen nach Leistungsart spiegelt das (unterschiedliche) Mandat der Hochschultypen wieder.

An den UH nimmt die Forschung und Entwicklung (F+E) mehr als die Hälfte der Personalressourcen in Anspruch und ist im Betrachtungszeitraum von 50% auf 56% gestiegen. Auch die FH und PH haben ihre Anteile in der angewandten F+E erhöht (von 24% auf 32% bzw. 11% auf 16%) und zwar zulasten der für die Lehre verwendeten Personalressourcen. Letztere belaufen sich 2016 auf ca. 60%; das sind etwa 5% weniger als 2007, obwohl im gleichen Zeitraum die Anzahl der Studierenden in der Grundausbildung deutlich anstieg (um 24% bei den UH und um 58% bzw. 71% bei den FH/PH).

Die vertiefte Ausbildung (Doktorandenausbildung) wird nur an den UH angeboten, die dafür knapp 10% ihrer Ressourcen verwenden (2016:9%, 2007:8%). Weiterbildungsangebote (z. B. Master of Advanced Studies) gibt es an allen Hochschultypen: An den PH werden 2016 dafür 13% (2007: 7%), an den FH 7% (2007: auch 7%) und an den UH 3% (2007: auch 3%) der zur Verfügung stehenden Ressourcen eingesetzt. Auch Dienstleistungen, wie z. B. wissenschaftliche Analysen für die öffentliche Hand oder für Privatunternehmungen, werden von allen Hochschultypen angeboten, wobei ihr Anteil an den aufgewendeten Personalressourcen im Vergleich zu 2007 rückläufig ist. Im Allgemeinen bleiben die Anteile der verschiedenen Leistungsarten in den drei Hochschultypen im Jahrzehnt 2007–2016 ähnlich, mit relativem Gewinn der Forschung im Verhältnis zur Lehre.

Verteilung der Personalressourcen nach Hochschultyp und Leistungsart, Vollzeitäquivalente (VZÄ) G 14



4.5 Personal nach Personalkategorie (in VZÄ)

In der nachfolgenden Grafik G15 ist die Verteilung der VZÄ nach Hochschultyp und Personalkategorie in den Jahren 2016 und 2007 zu sehen.

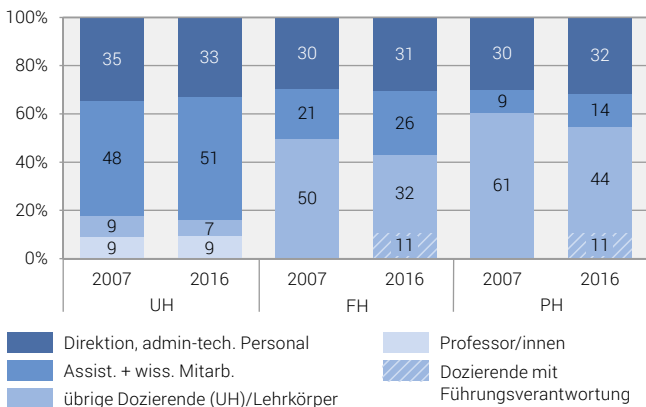
An den UH bleibt diese Verteilung fast unverändert; in den anderen Hochschultypen kann man grössere Änderungen feststellen. Einige der Veränderungen erklären sich durch die Revision der Erfassungsmethodik. An den UH ist die Unterscheidung zwischen Professorinnen und Professoren und übrigen Dozierenden schon allein aufgrund der Berufungspraxis eindeutig. Bei den FH und PH wird seit 2013 unterschieden zwischen Dozierenden mit und ohne Führungsverantwortung (analog zu Professorinnen und Professoren und übrigen Dozierenden), um so eine bessere hochschulübergreifende Vergleichbarkeit des Führungspersonals zu ermöglichen. Für den Zehnjahresvergleich empfiehlt sich für die FH und PH der Blick auf den Lehrkörper als Ganzes.

Der Anteil des Lehrkörpers ist mit 55% (2007: 54%) an den PH sowie mit 43% (2007: 50%) an den FH grösser als an den UH mit 16% (2007: 18%) der VZÄ. Die Professorinnen und Professoren stellen an den UH im Jahre 2016 (wie auch 2007) 9% und an den PH und FH 11% der VZÄ dar.

Die wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden, die in der Forschung und in der Lehre tätig sind (oft auch als Mittelbau bezeichnet), nehmen 2016 an den UH mit 51% der VZÄ über die Hälfte der Personalressourcen ein, während sie an den FH und PH nur 26% respektive 14% der Personalressourcen ausmachen. Die VZÄ im Mittelbau steigen in den FH und PH zwischen 2007 und 2016 um circa 5 Prozentpunkte an, was hauptsächlich der Zunahme der Forschungsaktivitäten geschuldet ist.

In allen Hochschultypen macht das Direktionspersonal, das für die Koordination und Leitung der Hochschulen verantwortlich ist, und das administrativ-technische Personal, das hauptsächlich für die Verwaltung und den Betrieb der Hochschule zuständig ist, ca. 30% der eingesetzten Personalressourcen aus.

Verteilung der Personalressourcen nach Hochschultyp und Personalkategorie, VZÄ G 15



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

4.6 Betreuungsverhältnis (in VZÄ)

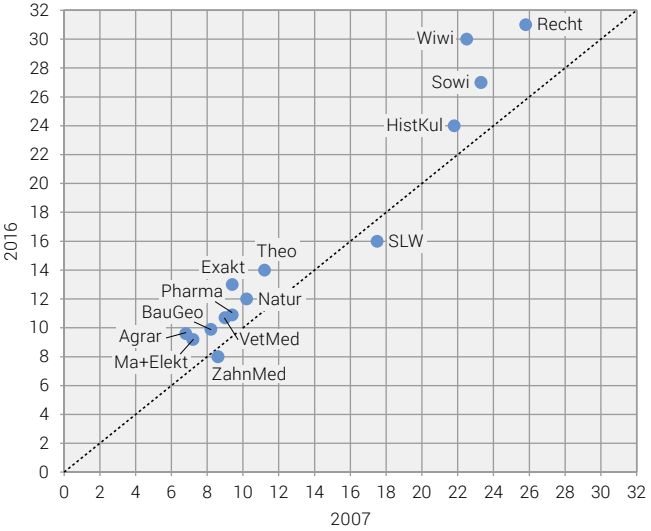
Setzt man die beiden Hauptakteure an den Hochschulen – Studierende und Lehrpersonen – in Beziehung, so ergeben sich Hinweise auf die Studienbedingungen. Die Anzahl der Studierenden in der Grundausbildung pro VZÄ des in der Grundausbildung lehrend tätigen akademischen Personals ergibt das hier präsentierte Betreuungsverhältnis.

Die Grafiken G 16 und G 17 zeigen das entsprechende Betreuungsverhältnis im Jahr 2007 in Bezug auf das Jahr 2016 an. Die Werte über der Diagonalen entsprechen einer Steigerung der Studierendenzahlen pro betreuende Person.

An den UH stieg die Anzahl der Studierenden pro Betreuende für alle Fachbereiche an, ausser in den *Sprach- und Literaturwissenschaften* und der *Zahnmedizin*. Auch an den FH und PH stieg die Anzahl der Studierenden pro Betreuende für alle Fachbereiche an; hier mit Ausnahme der Fachbereiche *Land- und Forstwirtschaft* sowie *Architektur, Bauwesen und Planung*.

Betreuungsverhältnisse an den UH

G16

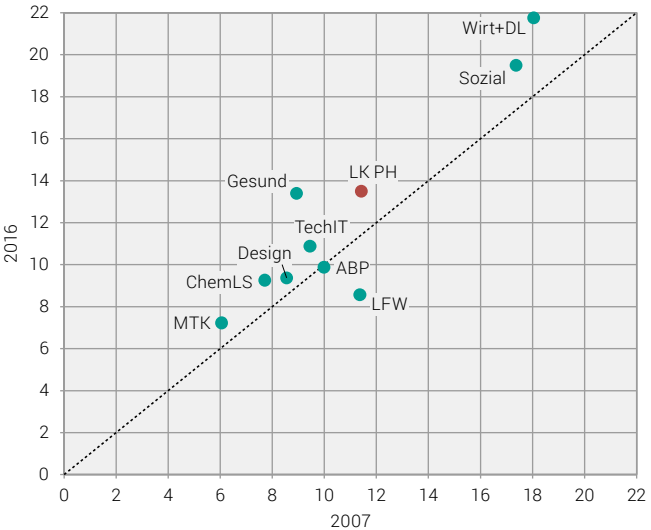


Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

Betreuungsverhältnisse an den FH und PH

G17



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

5 Hochschulfinanzen

Die nachfolgenden Angaben sind den Kostenrechnungen der jeweiligen Hochschulen entnommen. Sie beziehen sich auf die Vollkosten eines Kalenderjahres und weisen für die einzelnen Hochschulen die Betriebskosten, unterteilt in Personal- und Sachkosten, wie auch die Infrastrukturkosten aus. Die Kostenrechnungen geben auch Auskunft über die Erträge respektive die Finanzierung aller Leistungen. Allerdings verwenden die UH einerseits sowie die FH und PH andererseits alle ihr eigenes Kostenrechnungsmodell, wobei sich dasjenige der PH stark an das der FH anlehnt.

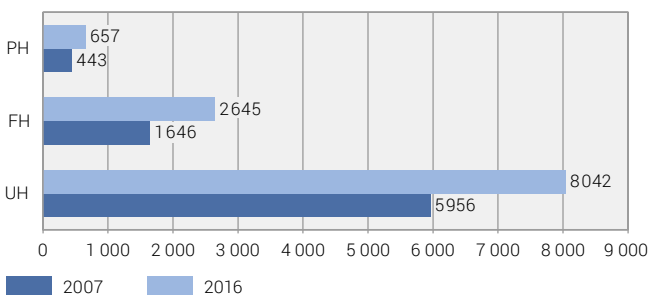
5.1 Kostenentwicklung

Seit 2007, dem ersten Jahr der Einführung der Kostenrechnung für alle Hochschultypen, nahmen die Gesamtkosten kontinuierlich zu (G18). Bei den UH wuchsen die Kosten um mehr als ein Drittel und überstiegen 8 Milliarden Franken im Jahr 2016. Im gleichen Zeitraum nahmen die Kosten der FH um 58% auf 2,6 Milliarden Franken zu. Die Kosten bei den PH beliefen sich 2016 auf 657 Millionen Franken, was seit 2007 einem Anstieg von 46% entspricht.

Kostenentwicklung nach Hochschultyp

In Millionen Franken

G18



Quelle: BFS – SHIS-FIN

© BFS 2018

Die Verteilung der Kosten hat sich zwischen den Fachbereichen der universitären Hochschulen kaum verändert. An den FH (inklusive den PH) sind die Kosten in den Fachbereichen *Technik & IT*, *Musik*, *Theater und andere Künste* sowie *Lehrkräfteausbildung* auch anteilmässig zu Lasten aller anderen Fachbereiche angestiegen.

5.2 Leistungsarten

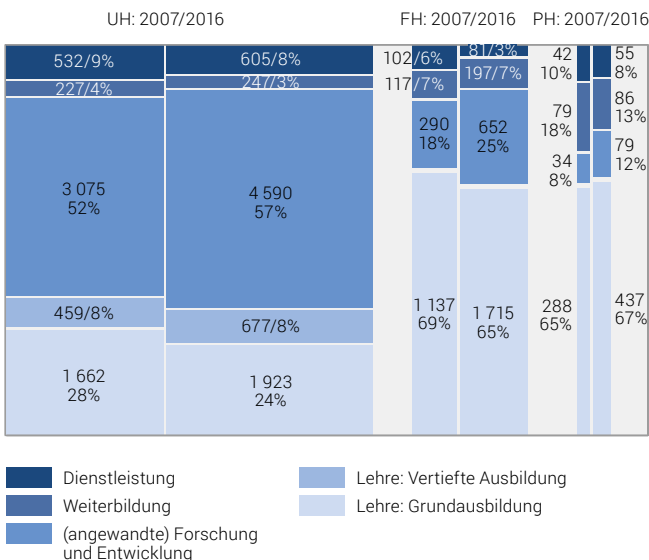
Die universitären Hochschulen (UH) erbringen fünf Arten von Leistungen: Lehre für die Grundausbildung, Lehre für die vertiefte Ausbildung, Forschung und Entwicklung (F+E), Weiterbildung und Dienstleistungen. Bei diesem Hochschultyp macht die F+E mit über der Hälfte der Kosten den grössten Budgetposten aus. Dieser Anteil ist als einziger zwischen 2007 und 2016 angestiegen. An zweiter Stelle folgt die Lehre für die Grundausbildung, die sich auf rund einen Viertel der Kosten der universitären Hochschulen beläuft.

Bei den Fachhochschulen (FH) und den Pädagogischen Hochschulen (PH) sind die Studiengänge darauf ausgerichtet, Kompetenzen für eine spezifische Erwerbstätigkeit zu vermitteln. Sie bieten eine praxisnahe Ausbildung. Deshalb macht die Grundausbildung bei diesen beiden Hochschultypen mit je rund zwei Dritteln der gesamten Kosten die Hauptleistung aus. Die angewandte F+E stellt den zweitgrössten und einzig anteilmässig steigenden Kostenpunkt der FH dar, der mittlerweile ein Viertel der Kosten ausmacht. An den PH generieren die Forschung und die Weiterbildung Kosten in der gleichen Grössenordnung (G 19), im Gegensatz zum Jahr 2007 als die Forschung einen viel kleineren Anteil hatte.

Leistungsarten nach Hochschultyp

In Millionen Franken

G19



Die Kosten für alle Leistungsarten an allen Hochschultypen sind zwischen 2007 und 2016 absolut angestiegen, nur für Dienstleistungen an den FH entstanden weniger Kosten.

In G19 korrespondieren die Flächen mit den absoluten Kosten (in Millionen CHF), die Prozentsätze entsprechen den Höhen der Rechtecke.

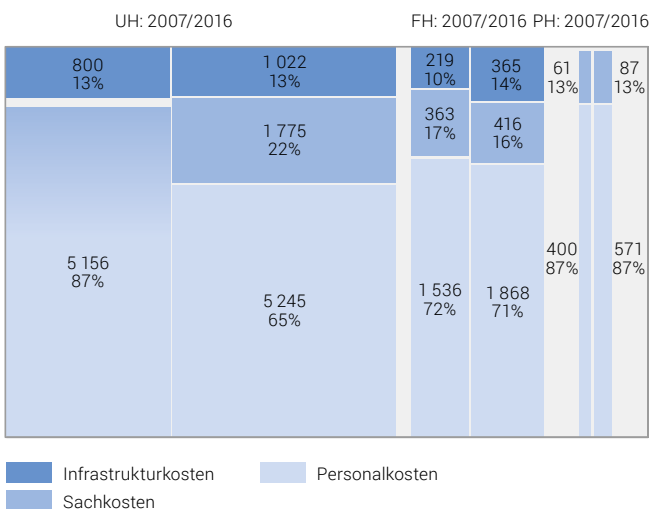
5.3 Kostenarten

Das Verhältnis der Betriebskosten zu den Infrastrukturkosten hat sich für die UH zwischen 2007 und 2016 kaum verändert, während an den FH der Anteil der Infrastrukturkosten an den Gesamtkosten im gleichen Zeitraum zugenommen hat. Für die PH hat sich in der Relation der Personal- und Sachkosten nichts geändert. Die Infrastrukturkosten werden wegen unterschiedlicher Handhabung der Trägerkantone und mangelnder Vergleichbarkeit nicht detailliert veröffentlicht.

Kostenarten nach Hochschultyp

In Millionen Franken

G20



Aufgrund von Rundungsdifferenzen können die Spalten in der Summe auf einen Wert ungleich 100% kommen.

An den Betriebskosten machen die Personalkosten an den UH 75%; an den FH 82% und an den PH 87% aus. Die höheren Sachkosten an den UH und FH dürften mit der stärkeren Forschung und Entwicklung zusammenhängen (G 20).⁵

In Grafik G 20 korrespondieren die Flächen mit den absoluten Kosten (in Millionen CHF), die Prozentsätze entsprechen den Höhen der Rechtecke.

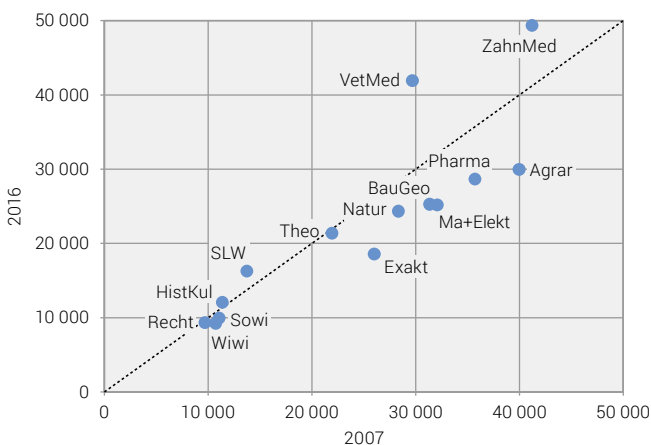
5.4 Kosten pro Studentin bzw. Student

Der hier betrachtete Kostenindikator wird als Verhältnis der Kosten für die Grundausbildung zur Anzahl Studierender in der Grundausbildung (Headcount) berechnet.

Die Grafiken G 21 und G 22 zeigen die Kosten pro Studentin bzw. Student im Jahr 2007 in Bezug auf das Jahr 2016 an. Werte unter der Diagonalen entsprechen einer Verringerung der Kosten pro Studentin bzw. Student.

Der Kostenindikator I ist zwischen den Jahren 2007 und 2016 für 10 von 14 UH-Fachbereichen zurückgegangen. Nur für die Fachbereiche *Historische und Kulturwissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Veterinär- und Zahnmedizin* sind die Kosten gestiegen. An den FH hat sich der Wert des Indikators für alle Fachbereiche reduziert.

Kosten pro Student/in UH, 2007 im Vergleich zu 2016 G 21



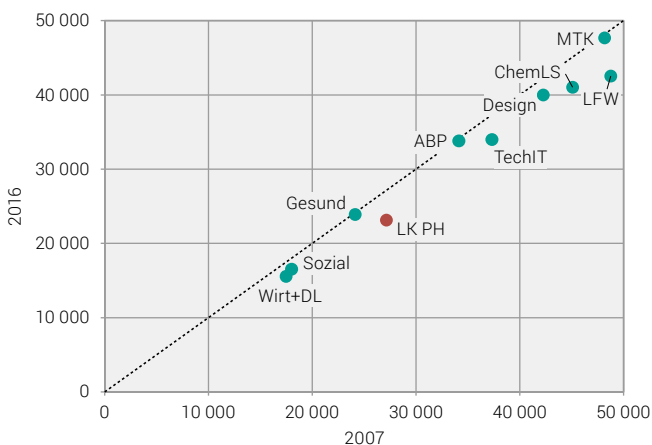
Quelle: BFS – SHIS-FIN

© BFS 2018

⁵ Getrennte Daten für Personal- und Sachkosten für UH liegen erst seit 2010 vor.

Kosten pro Student/in FH und PH, 2007 im Vergleich zu 2016

G22



Quelle: BFS – SHIS-FIN

© BFS 2018

Kosten- und Betreuungsverhältnisse 2007/2016

In den Grafiken G23 und G24 wird die Veränderung der Kosten (in CHF) pro Studentin bzw. Student in der Grundausbildung im Verhältnis zum Betreuungsverhältnis (akademisches Personal der Grundausbildung in VZÄ) zwischen 2007 und 2016 anhand eines Pfeils dargestellt.

Der Beginn des Pfeils zeigt den Wert im Jahr 2007 und das Ende des Pfeils den Wert im Jahr 2016 für einen Fachbereich an.

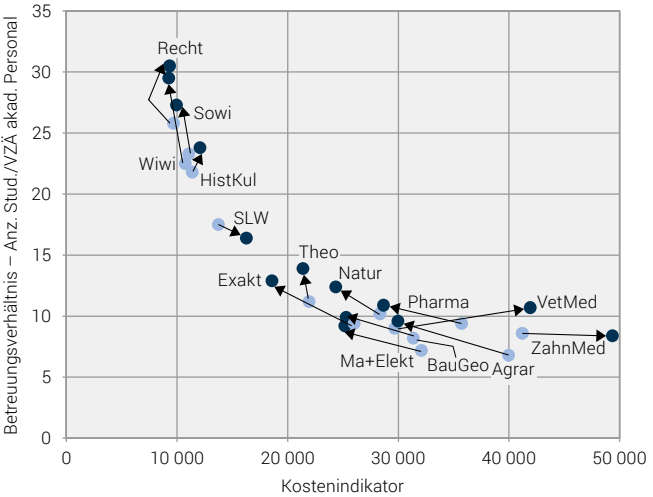
Die Kombination mit den Betreuerverhältnissen an den UH zeigt, dass der Rückgang der Kosten pro Studentin bzw. Student mehrheitlich mit einer Zunahme der Studierenden pro Betreuungspersonal in VZÄ einhergeht. Die vier Ausnahmen bilden zwei Untergruppen: Studierende der Zahnmedizin und der Sprach- und Literaturwissenschaften haben pro Person mehr Kosten verursacht und hatten mehr Betreuende zur Verfügung, wohingegen die Fachbereiche Veterinärmedizin und Historische und Kulturwissenschaften bei erhöhten Kosten pro Studentin bzw. Student auch mehr Studierende pro Betreuungspersonal in VZÄ aufwiesen.

Die Kombination mit den Betreuerverhältnissen an den FH zeigt, dass der Rückgang der Kosten pro Studentin bzw. Student fast durchweg mit einer Zunahme der Studierenden pro Betreuungspersonal in VZÄ einhergeht. Einzige Ausnahme bildet der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft, in dem ein Rückgang der Studierenden pro Betreuungspersonal in VZÄ erfolgte.

Kosten pro Student/in und Betreuungsverhältnis UH nach Fachbereich

Grundausbildung

G23



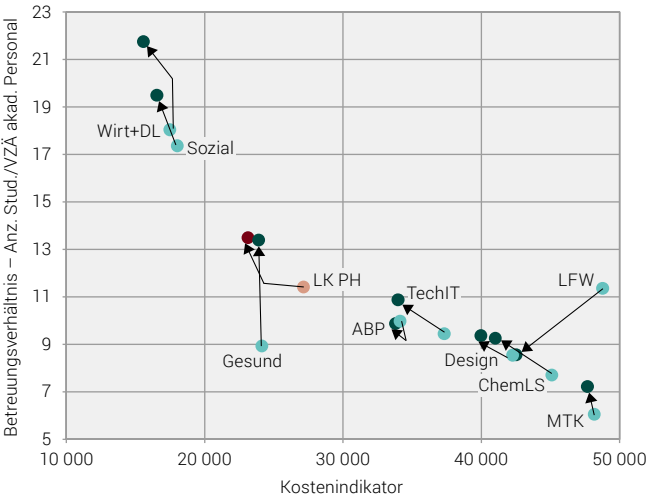
Quelle: BFS – SHIS-FIN

© BFS 2018

Kosten pro Student/in und Betreuungsverhältnis FH und PH nach Fachbereich

Grundausbildung

G24



Quelle: BFS – SHIS-FIN

© BFS 2018

6 Ein Blick auf die MINT-Fächer

Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung der Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) und der zahlreichen Initiativen, die eine Ausbildung in solchen Studiengängen zu fördern beabsichtigen, lohnt sich ein Blick auf die Entwicklung der Studierenden und Abschlüsse sowie auf die hierfür eingesetzten Ressourcen im Hochschulbereich.

6.1 Studierende, Eintritte und Abschlüsse

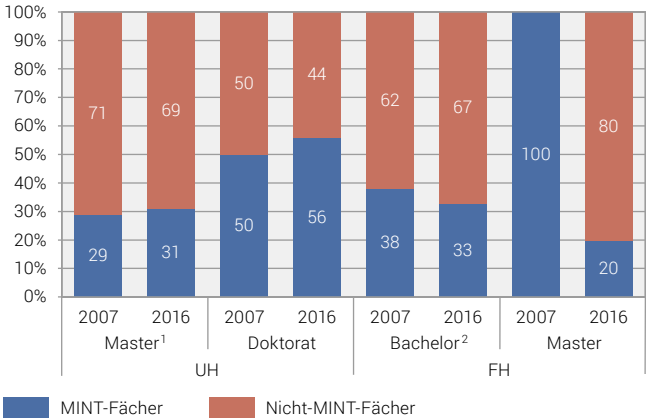
Im Studienjahr 2016/2017 waren rund 70 000 Personen für ein MINT-Studium eingeschrieben, was knapp einem Drittel aller Studierenden entspricht. Mehr als zwei Drittel der Studierenden sind an einer UH immatrikuliert. Die Hälfte der MINT-Studierenden entfällt auf die Bereiche *Technik & IT* sowie *Chemie und Life Sciences*. Der Frauenanteil fällt in den einzelnen MINT-Fächern unterschiedlich aus. In *Chemie und Life Sciences* sind Frauen besonders stark vertreten (UH: 54%; FH: 43%). Im Gegenzug sind sie in den Bereichen Technik (UH: 20%; FH: 10%) sowie Informatik (UH: 14%; FH: 12%) unterrepräsentiert.

Abschlüsse in den MINT-Fächern

Im Jahr 2016 wurde knapp ein Drittel der UH-Masterabschlüsse (rund 4400 Abschlüsse) in den MINT-Fächern vergeben. Die Doktoratsstufe weist den grössten Anteil an MINT-Abschlüssen auf. Innerhalb eines Jahrzehnts ist der Anteil der MINT-Dokortitel von 50% im Jahr 2007 auf 56% im Jahr 2016 gestiegen, was einem Wachstum von 35% entspricht. An den UH werden die meisten MINT-Abschlüsse in der Regel in *Chemie und Life Sciences* erworben. Der Anteil der in diesem Bereich erlangten Abschlüsse liegt auf allen Examensstufen bei über 40%. Die FH haben 2016 ein Drittel der Bachelorabschlüsse (4300 Abschlüsse) in einem MINT-Fach vergeben. Auf Masterstufe ist der MINT-Anteil weniger hoch (20%, d. h. 546 Abschlüsse). An den FH entfallen die meisten MINT-Abschlüsse (Bachelor und Master) auf die *Technik & IT*.

Anteil der in den MINT- und anderen Fächern erworbenen Abschlüsse nach Hochschultyp und Examenstufe

G25



¹ Lizenziate/Diplome inbegriffen

² Diplome inbegriffen

Die PH bieten keine MINT-Fächer an.

Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2018

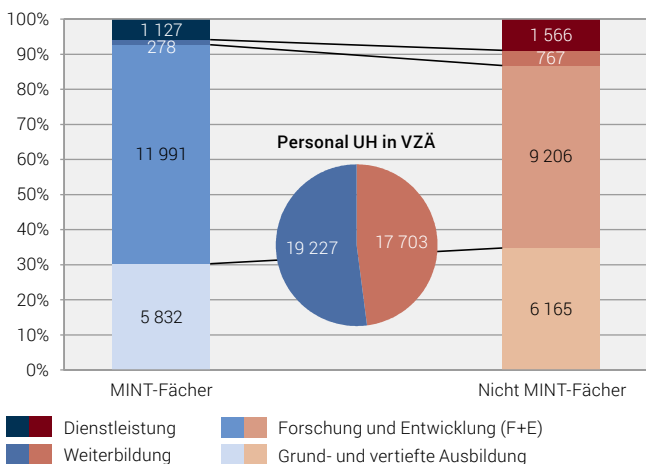
6.2 Personalressourcen

In den MINT-Studienfächern werden 52% des Personals der UH beschäftigt. Zwischen 2007 und 2016 hat sich der Anteil der Personalressourcen, die für MINT-Fächer an den UH eingesetzt werden, leicht erhöht (2007: 50%). Die Mehrheit des Personals ist in der Forschung und Entwicklung (F+E) tätig, wobei der Anteil in den MINT-Fächern 62% beträgt und somit deutlich höher ist als in den Nicht-MINT-Fächern (52%). Das in der Lehre tätige Personal folgt mit dem zweitgrössten Anteil (MINT-Fächer 32% und Nicht-MINT-Fächer 39%). Das Personal für Dienstleistungen macht in den MINT-Fächern etwa 6% aus und ist damit deutlich geringer vertreten als in den Nicht-MINT-Fächern (knapp 9%). Bei beiden Fächergruppen hat der Anteil der F+E anteilmässig gegenüber den anderen Leistungen zugenommen.

An den FH ist das Personalverhältnis stabil geblieben (44% MINT-Fächer, G 27). Das in der Lehre tätige Personal (Grundausbildung und Nachdiplomstudium) macht den grössten Teil aus (MINT-Fächer: 47% und Nicht-MINT-Fächer: 66%). In den MINT-Fächern folgt der Anteil des Personals in der angewandten Forschung und Entwicklung (aF+E) mit 42%. In den Nicht-MINT-Fächern ist der Personalanteil in aF+E und übrigen Leistungsarten gleich hoch (17%). Auch hier wurde in den letzten Jahren mit den gleichen Konsequenzen mehr Gewicht auf Forschung und Entwicklung gelegt (6–10% mehr), nur die Lehre in den Nicht-MINT Fächern hat sich nicht geändert (66%).

Personal der UH in den MINT- und anderen Fächern, 2016¹

G 26

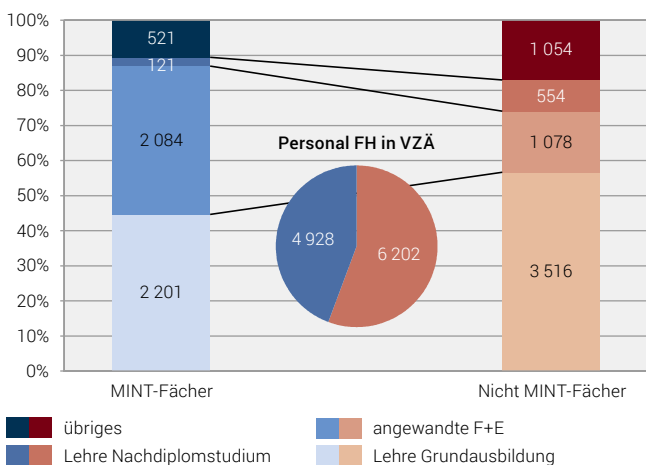


Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

Personal der FH in den MINT- und anderen Fächern, 2016¹

G 27



Quelle: BFS – SHIS-PERS

© BFS 2018

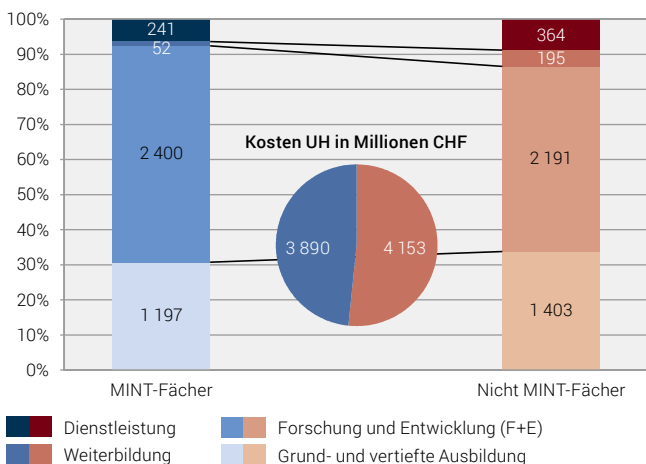
6.3 Kosten

Die MINT-Fächer tragen zu 48% zu den Kosten der UH bei. F+E haben den grössten Anteil an den Kosten, wobei dieser in den MINT-Fächern 62% beträgt und somit höher als in den Nicht-MINT-Fächern (53%) ist. Nach F+E folgt die Lehre, auf die in den MINT-Fächern 32% der Kosten entfallen (gegenüber 38% in den anderen Fächern). Die Kosten für Dienstleistungen betragen in den MINT-Fächern rund 6% und sind deutlich geringer als in den Nicht-MINT-Fächern (9%).

An den FH ist der Schwerpunkt weiterhin die Lehre, doch der Anteil der angewandte F+E hat um 5 Prozentpunkte bei den MINT- und um 12 Prozentpunkte bei den Nicht-MINT-Fächern zugenommen. Die MINT-Fächer tragen zu 43% zu den Kosten der FH bei. Die Lehre macht den grössten Teil aus (MINT-Fächer: 62% und Nicht-MINT-Fächer: 80%). Es folgt die angewandte F+E, wobei die Kosten in den MINT-Fächern 36% der Gesamtkosten betragen und damit mehr als doppelt so hoch sind wie in den Nicht-MINT-Fächern (17%). Die Kosten für Dienstleistungen bewegen sich für die zwei Fächergruppen zwischen drei und vier Prozent. Das Verhältnis zwischen den MINT- und Nicht-MINT-Fächern hat sich an den FH zwischen den Jahren 2007 und 2016 zugunsten der Nicht-MINT-Fächer entwickelt (2007: 48%). Das ist zum grössten Teil auf neue Studiengänge zurückzuführen.

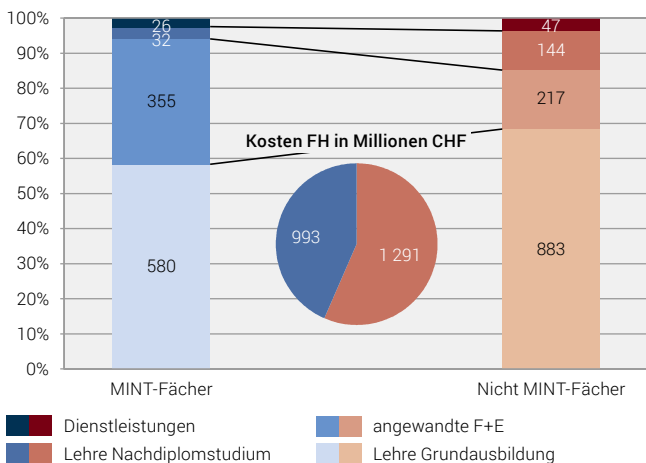
Kosten der UH für die MINT- und anderen Fächer, 2016

G 28



Kosten der FH für die MINT- und anderen Fächer, 2016

G 29



7 Quellen

SHIS

Das Schweizerische Hochschulinformationssystem SHIS ist eine Institution, in der Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen, der Hochschulkantone und des Bundes zusammenarbeiten, um gesamtschweizerische Hochschulstatistiken zu erstellen. Ausführende Stelle ist die Abteilung Bevölkerung und Bildung des Bundesamtes für Statistik (BFS).

Studierende und Abschlüsse an Hochschulen

Die Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des SHIS wurde zu Beginn der 1970er-Jahre konzipiert, um den steigenden Koordinations- und Planungsbedürfnissen des Bundes und der Kantone im Hochschulbereich Rechnung zu tragen. Sie gibt Auskunft über die Studiensituation, den Bildungsverlauf und mehrere soziodemographische Merkmale der Studierenden. Alle immatrikulierten Personen besitzen einen persönlichen Identifikator. Dieser garantiert die Anonymität der erhobenen Personendaten und erlaubt die Durchführung verlaufsstatistischer Analysen. Die Datenbank dient als Basis für wissenschaftliche Untersuchungen über das Studienverhalten an Schweizer Hochschulen, insbesondere für die Hochschulindikatoren und die Bildungsprognosen des BFS. Seit dem Studienjahr 2012/13 wird zusätzlich die AHVN13 erhoben, um Bildungsverläufe über alle Bildungsstufen hinweg zu ermöglichen.

Hochschulpersonalstatistik

Die Hochschulpersonalerhebung wird bei den Universitäten und ETH seit 1980, bei den Fachhochschulen seit 2000 und bei den pädagogischen Hochschulen seit 2005 vom BFS durchgeführt. Es handelt sich um administrative Daten aus den Personaldateien der Hochschulen. Mit der Revision der Hochschulpersonalstatistik wurde 2012 die AHV-Versichertennummer (AHVN13) als Identifikator eingeführt, was mittelfristig Verlaufsstudien ermöglicht. Ausserdem wurden die Berichtszeiträume angepasst; so gilt seit 2012 für alle Hochschultypen die Stichtagsbetrachtung (zum 31.12.) für die Angaben zu den Personen und die Kalenderjahrenbetrachtung für die Angaben zu den Ressourcen in VZÄ. Ferner wurden die Personalkategorien harmonisiert.

Hochschulfinanzstatistik

Im Hochschulbereich geben die Kosten und Leistungsrechnungen für die drei Hochschultypen Auskunft über die Kosten und Leistungen der einzelnen Hochschulen. Sie beinhalten sowohl öffentliche als auch private Finanzierungsquellen (z. B. Studiengebühren, F+E-Aufträge von Firmen). Für die UH werden der Aufwand seit dem Rechnungsjahr 1996 und die Kosten seit 2006 durch das BFS erhoben. Die Kosten der PH werden seit dem Rechnungsjahr 2008 ebenfalls durch das BFS erhoben. Die Kosten der FH werden seit ihrem Bestehen (mit Daten ab 2000) durch das SBFI ermittelt.

8 Liste der Hochschulen und Fachbereiche

Universitäre Hochschulen

Uni Basel	BS
Uni Bern	BE
Uni Freiburg	FR
Uni Genf	GE
Uni Lausanne	LS
Uni Luzern	LU
Uni Neuenburg	NE
Uni St. Gallen	SG
Uni Zürich	UZH
Università della Svizzera Italiana	USI
ETH Lausanne	EPFL
ETH Zürich	ETHZ
Universitäre Fernstudien Schweiz*	FS CH
Universitäres Institut Kurt Bösch*	IKUB

Fachbereiche der universitären Hochschulen

Theologie	Theo
Sprach- und Literaturwissenschaften	SLW
Historische und Kulturwissenschaften	HistKul
Sozialwissenschaften	Sowi
Wirtschaftswissenschaften	Wiwi
Recht	Recht
Exakte Wissenschaften	Exakt
Naturwissenschaften	Natur
Humanmedizin*	HumMed
Zahnmedizin	ZahnMed
Veterinärmedizin	VetMed
Pharmazie	Pharma
Bauwesen und Geodäsie	BauGeo
Maschinen- und Elektroingenieurwesen	Ma+Elekt
Agrar- und Forstwissenschaften	Agrar
Interdisziplinäre und andere*	Inter

Fachhochschulen

Berner Fachhochschule	BFH
Haute école spécialisée de Suisse occidentale	HES-SO
Fachhochschule Nordwestschweiz	FHNW
Fachhochschule Zentralschweiz	FHZ
Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana	SUPSI
Fachhochschule Ostschweiz	FHO
Zürcher Fachhochschule	ZFH
Kalaidos FH*	Kal FH
Les Roches-Gruyère*	LRG

Fachbereiche der Fachhochschulen

Architektur, Bau und Planungswesen	ABP
Technik und IT	TechIT
Chemie und Life Sciences	ChemLS
Land- und Forstwirtschaft	LFW
Wirtschaft und Dienstleistungen	Wirt+DL
Design	Design
Sport*	Sport
Musik, Theater und andere Künste	MTK
Angewandte Linguistik*	LingA
Soziale Arbeit	Sozial
Angewandte Psychologie*	PsyA
Gesundheit	Gesund
Lehrkräfteausbildung (PH)	LK PH

Pädagogische Hochschulen

Haute école de travail social - Genève, HES-SO	HETS-GE
Pädagogische Hochschule FHNW	PH FHNW
Hochschule Luzern – Musik, FHZ*	FHZ Musik
SUPSI - Dipartimento formazione e apprendimento	SUPSI-DFA
Zürcher Hochschule der Künste, ZFH*	ZHdK
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich	HfH
Pädagogische Hochschule Zürich	PHZH
Haute école pédagogique BEJUNE	BEJUNE
Haute école pédagogique du canton de Vaud	VD
Haute école pédagogique du Valais	VS
Haute école pédagogique Fribourg	FR
Pädagogische Hochschule Bern	BE
Pädagogische Hochschule Luzern	LU
Pädagogische Hochschule Schwyz	SZ
Pädagogische Hochschule Zug	ZG
Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach*	SHLR
Pädagogische Hochschule Thurgau	TG
Pädagogische Hochschule Schaffhausen	SH
Pädagogische Hochschule Graubünden	GR
Pädagogische Hochschule St. Gallen	SG
Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung*	EHB – IFFP – IUFFP

* keine Resultate zu den Hochschulfinanzen

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

gratis

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1799-1800

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch